Nr. 3. **1902.**

Sitzungs-Bericht

der

Gesellschaft naturforschender Freunde

zu Berlin

vom 18. März 1902.

Vorsitzender: Herr Branco.

Herr O. Neumann sprach über **neue nordost- und ostafrikanische Säugethiere.**

Die hier zu beschreibenden neuen Arten stammen von meiner letzten Expedition durch Nordost-Afrika. In Verbindung damit benenne ich drei s. Z. von mir in Ost-Afrika gesammelte, damals aus Mangel an Vergleichsmaterial nicht unterschiedene Arten neu.

Colobus gallarum nov. spec.

Sehr ähnlich dem *Colobus matschiei* Neum. vom Victoria Niansa und dem *Colobus occidentalis* Rchbr. von West-Afrika, und wie beide mit pechschwarzem Schwanz, aber durch folgende Merkmale von ersterem, von dem eine grössere Serie zur Verfügung steht, unterschieden. Fell viel langhaariger, wolliger. Schwanzquaste viel grösser, buschiger. Dabei ist der weisse Seitenbehang geringer, an den Schultern bei manchen Exemplaren minimal. Die weisse Behaarung um den After, bei *matschiei* und *occidentalis* sehr deutlich, ist bei *gallarum* geringer, bei einigen Exemplaren fast fehlend.

Vorkommen: Berge im Quellgebiet des Webbi Shebeli: Gara Mulata bei Harar und Djaffa-Berge im Arussi-Land, ferner Wälder bei Burka auf der Strasse von Harar nach Adis Abeba.

Der Schädel zeigt nicht die auffallenden Eigenschaften von *matschiei*. Die Kristen sind nicht so scharf an der

Stirnleiste angesetzt, dass sich hier Gruben bilden. Der starke Wulst am Ansatz der Nasalen fehlt. Der Schädel ist schon von der Stirnleiste an viel höher und gleichmässiger gewölbt wie der von *matschiei*. Das Ende der Nasalen liegt flacher und springt nicht mit einem Zacken aus dem Profil heraus wie bei *matschiei*. Es ähnelt hierin mehr dem Schädel von *Colobus poliurus* Thos. Ich werde auf die Unterschiede zwischen diesen beiden später zurückkommen.

Cercopithecus hilgerti nov. spec.

Beschreibung des alten Männchens: Färbung der Oberseite röthlich olivenfarben. Die einzelnen Haare bestehen aus gelbbraunen und schwarzen Ringen, wodurch dieser Ton entsteht. Vorderfüsse eisengrau, nach unten dunkler werdend. Hände schwarz, doch ist dieses Schwarz nicht scharf vom Grau abgesetzt wie beim ostafrikanischen *rufoviridis*. Hinterschenkel vom Knie an gleichfalls eisengrau. Hinterfüsse schwarzgrau. Oberseite des Schwanzes schwarzgrau, theilweise mit olivenfarben melirt. Unterseite des Schwanzes grau, gegen die Spitze zu und diese selber weiss. Backenbart lang weiss, Gesicht schwarz, schmale weisse Stirnbinde. Darüber Kopf schwarz melirt, rostrother Fleck unten am Schwanzansatz. Ganze Unterseite und Innenseite der Arme und Füsse weiss.

Jüngere Männchen und Weibchen sind matter gefärbt. Das Grau der Vorder- und Hinterbeine matter und olivenfarben leicht melirt. Füsse und Hände grau, nicht schwarz. Kein rostrother Fleck am Schwanzansatz.

Lebt im Stromgebiet des Wabbi (Webbi Schebeli), Typus am Gobele-Fluss (Ennia Galla-Land) am 27. Mai 1901 erlegt. Sonst erlegt am Gara Mulata, am Modjo, am mittleren Wabbi, am oberen Wabbi beim Abulcassim und in den Djaffa-Bergen, von Hilgert ferner bei Burka (Route Harar—Adis Abeba).

Zu Ehren unseres Präparators, des vorzüglichen Sammlers und Beobachters Hilgert genannt.

Cercopithecus ellenbecki nov. spec.

In der Mitte stehend zwischen *hilgerti* und dem *Cercopithecus griseoviridis* vom weissen Nil. Diesem am

meisten gleichend, aber die Oberseite tiefer olivengelb wie bei dieser fast einfarbig grauen Art. Füsse und Hände etwas dunkler. Schwanz viel kürzer. Unterseite des Schwanzes hellgrau, nicht rein weiss wie bei *griseoviridis;* nur die äusserste Spitze weiss.

Suksuk-Fluss und Maki-Fluss am Zuai-See. Zahlreiche Exemplare gesammelt. Wahrscheinlich ist dieses die auch im Hauasch-Thal vorkommende Meerkatze. Typus am 27. November 1900 am Suksuk-Fluss erlegt.

Zu Ehren unseres Expeditionsarztes Dr. ELLENBECK genannt, der sich sehr um unsere zoologischen Sammlungen verdient gemacht hat.

Cercopithecus matschiei nov. spec.

Aberranteste Form der *Chlorocebus*-Gruppe. Ohne Spur eines grauen oder grünen Tons auf der Oberseite. Diese aus kastanienrostroth und schwarz melirt. Vorderarme heller olivengelblich, nach unten in grau, auf den Händen in schwarz übergehend. Hinterschenkel ebenso. Hinterfüsse heller wie die Vorderfüsse. Schwanz aus olivengelb und schwarz melirt. Unterseite heller, äusserste Spitze grauweiss Backenbart lang, weiss. Ganze Unterseite weiss; niemals ein rostrother Fleck am Schwanzansatz. Durch den stark rothen Ton von allen anderen Arten der *Chlorocebus*-Gruppe ausgezeichnet.

Im Gebiet des Omo und der Sobat Quellströme. Typus in Malo am Omo, am 14. Februar 1901 gesammelt. Sonst in Doko, Koscha, Kaffa, Djimma, Gimirra, Schecho und Maschango gesammelt. Bewohnt feuchten dichten Urwald, besonders in der Nähe der Flüsse.

Cercopithecus djamdjamensis nov. spec.

Oberseite ähnlich der von *matschiei* aber etwas heller mit mehr gelbröthlichem Ton. An den Hinterbeinen ist die Färbung vom Knie an einfarbig aschgrau. Unterseite nicht rein weiss sondern silbergrau.

Der sehr kurze Schwanz (55 cm zu 90 cm Körperlänge — bei einem *C. griseoviridis* messe ich 120 cm zu 80 cm Körperlänge — ist schwarzgrau, nur an der Basis

oben schwach olivfarben melirt, unten heller, an der Spitze fast schwarz. Diese Art zeichnet sich ausser durch den ganz auffallend kurzen Schwanz und den sehr kurzen Backenbart, besonders noch durch den sehr dichten Pelz aus. Die Haare sind über noch mal so lang wie bei *ellenbecki* und *matschiei*. Zwischen den Schultern bilden sie eine förmliche Mähne. Auch Unterseite und Hinterfüsse sind mit langem, weichem, seidenartigem Pelz bedeckt.

Nur ein Exemplar, sehr altes Weibchen, im Bambuswald bei Abera (Djamdjam) in 3300 m Höhe am 17. December 1900 erlegt.

Dieses ist meines Wissens die grösste Höhe, in der ein *Cercopithecus* überhaupt erlegt wurde. Am Kilima Ndscharo geht *moloneyi* nur bis ca. 3000 m. Es ist dies um so auffallender, als die Affen der *Chlorocebus*-Gruppe im Allgemeinen Steppenbewohner sind.

Vom echten *Cercopithecus griseoviridis* erbeutete ich zwei Exemplare in Goz-Abu-Guma am weissen Nil unter ca. 13° nördl. Br. Sie stimmen vollkommen überein mit einem von Lepsius am weissen Nil erbeuteten Exemplar und einem aus den Sammlungen Schimper's, vermuthlich aus Tigre, auf dem Berliner Museum.

Ein anderes von Werne am blauen Nil (aber ohne näheren Fundort) gesammeltes Stück weist allerdings in der Färbung erhebliche Verschiedenheiten auf. Ich lasse es hier, da sein Fundort nicht genau feststeht, in der folgenden Zusammenstellung ausser Betracht.

Ein Stück von Salamona bei Massaua von Schrader gesammelt und mehrere andere Stücke aus Schimper's Sammlungen gleichen dem echten *griseoviridis*, sind aber einen starken Ton gelber wie diese Art.

Und schliesslich kenne ich aus Nordost-Afrika noch eine grüne Meerkatze, von der Baron v. Erlanger eine grosse Serie am mittleren und unteren Webbi Web (Juba) erbeutete. Sie steht dem *Cercopithecus rufoviridis* am nächsten.

Die geographische Verbreitung der grünen Meerkatzen in Nordost-Afrika ist also die folgende:

1) Steppen am weissen Nil und unteren blauen Nil
C. griscoviridis DESM.
2) Küstengebiete des rothen Meeres (Erythraea)
C. aff. *griseoviridi.*
3) Zuaï-See, vermuthlich auch Hauasch-Gebiet
C. ellenbecki NEUM.
4) Wälder-Gebiet am Omo und den Sobat-Quellströmen
C. matschiei NEUM.
5) Bergwälder östlich des Abaja-Sees
C. djamdjamensis NEUM.
6) Stromgebiet des Wabbi (Webbi Shebeli)
C. hilgerti NEUM.
7) Gebiet des mittleren und unteren Juba (Webbi Web)
C. aff. *rufoviridi.*

Die Erythraea-Form und die Hauasch-Form *ellenbecki* stehen allerdings dem *griseoviridis* ziemlich nahe, ebenso die Juba-Form dem *rufoviridis.* Die anderen Formen sind höchst markante Arten. Die geographisch benachbarten Arten *griscoviridis* vom weissen Nil und *matschiei* vom Sobat-Quellgebiet und dem Omo sind die verschiedensten Arten überhaupt, die in der *Chlorocebus*-Gruppe vorkommen.

Canis kaffensis nov. spec.

Kopf röthlich braun, fein weisslich und schwarz auf der Stirn gegrieselt. Rücken und Seiten hellbraun und schwarz fein melirt. Der eigentliche Untergrund der Haare hier umbrabraun. Darüber ein hellgelber Ring, dann schwarze Spitze. Bei einigen fehlt die schwarze Spitze. Der umbrabraune Ton der Haarbasis versteckt und nicht sichtbar. Füsse hellrothbraun, ähnlich denen von *mesomelas.* Bis zu den Gelenken der Vorderbeine eine schwache schwarze Zeichnung. Ebenso der Aussenrand der Oberschenkel der Hinterbeine. Schwanz schwarz und gelbbraun melirt. Spitze schwarz.

Keine Spur eines Seitenstreifens.

Typus ♀ in Anderatscha, der Hauptstadt von Kaffa am 1. April 1901 erlegt.

Von allen Bälgen südwestafrikanischer Streifenschakale *(adustus)*, ostafrikanischer (sehr ähnliche, noch unbeschriebene

Form) und westafrikanischer (*lateralis*) durch das absolute Fehlen weisser, aschgrauer oder röthlicher Färbung im Pelz, und die schwarze, nicht weisse Schwanzspitze unterschieden.

Zwei Stücke dieser Art, welche in Adis Abeba dem Freiherrn Carlo von Erlanger von dem italienischen Gesandten Capitain Ciccadicola geschenkt wurden, leben derzeit im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M.

Diese gleichen im Grundton der Färbung sehr meinem Stück aus Kaffa. Als ich dieselben in Adis Abeba im Oktober 1900 sah, hatten dieselben keine Spur von Andeutung eines Sattels oder Seitenstreifens. Als ich sie im August vorigen Jahres im Frankfurter Garten sah, war der Seitenstrich deutlich bemerkbar. Als ich sie im Januar dieses Jahres dort wieder sah, war derselbe wieder viel schwächer geworden, so dass man annehmen muss, dass die Färbung nach Alter und Jahreszeit stark variirt.

Am Schädel dieser Art fällt die stark blasige Auftreibung der Schädelkapsel, die grosse Länge und die starke Compression über den Augenhöhlen auf. Der bei allen Streifenschakalen (*adustus* und *lateralis*) sehr schmale Jochbogen erreicht bei dieser Art sein Breiten-Minimum. An dem vorliegenden Stück beträgt die Breite in der Mitte nur 3½ mm, während ich bei einer grösseren Anzahl ausgewachsener *adustus-* und *lateralis*-Schädel hier 5—7¼ mm messe. Ich will hier noch bemerken, dass ich der Ansicht de Winton's[1], *Canis lateralis* und *adustus* seien nicht unterscheidbar, nicht beipflichten kann, da sich besonders am Schädel erhebliche Unterschiede zeigen. Völlig irrthümlich jedoch ist, den *Canis holubi* Lorenz mit diesen beiden Arten zu vereinen.

Diese Art hat, wie sich aus der guten Abbildung des Schädels (Annalen k. k. naturhist. Hofmuseum 1896, p. 9) ergiebt, garnichts mit *adustus, lateralis* und *kaffensis* zu thun, sondern ist anscheinend der nächste Verwandte des *Canis lupaster* aus Tripolis und Aegypten und des *Canis hadramauticus* Noack aus Süd-Arabien, also kein Streifenschakal,

---

[1]) P. Z. S. 1899, p. 541.

sondern die Miniatur-Ausgabe eines Wolfs. Kennzeichen dafür sind die robuste Schädelform und der sehr breite kräftige Jochbogen.

Canis kaffensis ist anscheinend ein echter Urwald-Bewohner, da Anderatscha von grossen Wäldern eingeschlossen ist und keine Steppe in der Nähe ist. Ein junges Stück dieser Art erhielt ich auch lebend in Malo am Omo.

Alle Streifenschakale scheinen übrigens im Gegensatz zu den Schabraken- und Wolfs-Schakalen Urwald-Bewohner zu sein.

Lutra concolor nov. spec.

Von der Grösse und Färbung der *Lutra maculicollis* Licht., aber ohne Spur von weissen oder gelben Flecken auf Kinn und Kehle, vielmehr ist das Thier vollkommen einfarbig dunkel otterbraun. Alle Füsse mit Krallen.

Mehrere Felle in Adis Abeba erkauft. Ich wage diese Art als neu zu beschreiben, trotzdem ich daneben auch mehrere Felle von *Lutra maculicollis* erhielt, weil mir ganz einfarbige Felle von *Lutra maculicollis* noch nicht bekannt sind, obwohl ich eine ziemliche Anzahl aus anderen Theilen Afrikas, besonders vom Victoria Nyansa, untersuchen konnte. Ausserdem stammten die in Adis Abeba erkauften Felle aus zwei verschiedenen Flussgebieten, nämlich dem Muger und Guder, zwei grossen Nebenflüssen des blauen Nil, und aus dem Hauasch. Ich möchte annehmen, dass *Lutra concolor* die *Lutra maculicollis* im Hauasch-Gebiet ersetzt.

Neben Fellen dieser beiden Formen kaufte ich in Adis Abeba mehrere Felle der grossen *Aonyx capensis* Schinz., die gleichfalls aus dem Hauasch stammen sollten.

Die kleinere Art *(concolor)* kommt übrigens in den zum Hauasch fliessenden Bächen in der Stadt Adis Abeba selbst vor.

Die von mir gesammelten Felle sind meines Wissens die ersten überhaupt von Nordost-Afrika in europäische Museen kommenden Otternfelle. Heuglin erwähnt zwar (Fitzinger, System. Uebersicht Säugeth. von Nordost-Afrika, p. 28) Ottern vom Tumat, Sobat, Jabuss, Bahr el abiad, Bahr

el asrek und von Tigre, Semien und Woggara, dann wieder (Reisen in Nordost-Afrika 1877, II. p. 39) von den Flüssen von Tigre, Amhara und vom Tana-See. Doch sind anscheinend keine Beleg-Exemplare von ihm in europäische Museen gekommen und weder TROUESSART in seinem „Catalogus Mammalium“, noch POUSARGUES in seiner Zusammenstellung der tropisch-afrikanischen Säugethiere [1]) führen eine Otter überhaupt für Nordost-Afrika an.

Abyssinischer Name für alle Otter-Arten: „Dakosta“.

Sciurus nyansae nov. spec.

Früher immer zu *Sc. rufobrachiatus* [2]) gezogen, aber grösser wie dieses, besonders die Füsse. Die schöne tief rostrothe Farbe, bei *rufobrachiatus* auf die Innenseite und Unterseite der Vorder- und Hinterfüsse beschränkt, greift auf die Oberseite über. Auch Kopfseiten und Kinn haben schwachen rostrothen Anflug.

Die Haare des Schwanzes sind schwarz mit schmutzig weissen oder weissgelblichen Ringen und Spitzen. Der Schwanz macht keinen geringelten Eindruck wie beim echten *rufobrachiatus*. Die Unterseite variirt zwischen schmutzig grau und hellröthlich.

Der Schädel dieser Art scheint durchwegs etwas kräftiger und breiter zu sein wie der des echten *rufobrachiatus.*

Auf die näheren Eigenthümlichkeiten des Schädels dieser sowie der folgenden Arten werde ich an anderer Stelle zurückkommen.

Vorkommen: Nordhälfte der Ost- und Westküste des Victoria Nyansa und Länder bis zum Albert- und Albert Edward-See. Von EMIN und STUHLMANN bei Ntebbi und Ussi in Uganda, Karevia, Ukonjo und Kinjawanga, von mir bei Kwa Kitoto in Kavirondo, Kampala in Uganda und Dumo an der Budduküste (Süd-Uganda) gesammelt.

---

[1]) Ann. Sc. Nat. Zool., III art. 9 et IV art. 1 (1897).

[2]) *Sciurus rufobrachiatus* MATSCHIE (nec WATERH.), Säugethiere Deutsch-Ost-Afrikas, p. 43. — NEUMANN, Zool. Jahrb. 1900, p. 547.

Es wurden 11 Stück dieser Art aus verschiedenen Monaten des Jahres (Januar, März, April, Juni, Juli, Dezember) mit über 20 Exemplaren von *rufobrachiatus* von Fernando Po und von Kamerun stammend aus allen Monaten des Jahres verglichen. Typus von mir in Kwa Kitoto (Kavirondo) am 5. März 1894 gesammelt.

Sciurus kaffensis nov. spec.

Körper etwa von der Grösse von *rufobrachiatus*. Oberseite im allgemeinen wie bei *rufobrachiatus*, nur etwas röther im Ton. Unterseite rein weiss. Innen- und Unterseite der Schenkel nicht rostroth wie bei *rufobrachiatus*, sondern weiss, mehr oder weniger röthlich angelaufen. Oberseite der Vorder- und Hinterfüsse hell rostfarben, aber nicht tief rostroth wie bei *nyansae*.

Die sehr langen und dichten Schwanzhaare zeigen von der Basis an nach oben drei rostfarbene und drei schwarze Ringe. Ueber dem letzten schwarzen Ring eine lange weisse Spitze. Diese ist bei den meisten so lang, dass der Schwanz von aussen einen schwarzweissen Eindruck macht. Streift man die Haare auf, so bemerkt man die schöne rostfarbene Unterzeichnung.

Unter ca. 16 gesammelten Stücken sind zwei mit röthlich weisser Unterseite und nur reinweisser Kehle. Diese zwei Stücke, bei Detscha in Kaffa und in Koscha (Süd-Provinz von Kaffa) gesammelt, sind auch oben etwas röthlicher als die andern und als partielle Erytrismen zu betrachten.

Der Schädel dieser Art ist von ungefähr gleicher Länge wie der von *rufobrachiatus* und *nyansae*, aber viel schmäler.

Lebt in Urwäldern in 2000—2600 m Höhe, besonders gern an Fluss- und Bach-Ufern.

Gesammelt in ganz Kaffa, März und April 1901. Typus bei Anderatscha (Kaffa) am 10. März 1901 gesammelt.

Sciurus abassensis nov. spec.

Grösse von *Sciurus rufobrachiatus*. Oberseite wie bei dieser Art, nur etwas dunkler, ohne jeden röthlichen Ton. Haare des Kopfes gegen die Nase zu dunkler. Nase fast

oder ganz schwarz. Oberseite der Füsse fast von Körperfarbe, nur wenig gelblicher. Innenseite heller weiss oder röthlich weiss. Kehle und Oberbrust, zuweilen auch Bauchmitte rein weiss. Uebrige Unterseite schmutzig grau. Schwanz im allgemeinen ähnlich gefärbt wie bei *Sciurus kaffensis*, doch sind die Haare etwas kürzer, die rostfarbenen Ringe viel matter, die weissen Endspitzen viel kürzer und auch mehr gelblich weiss, nicht rein weiss. Das ganze Thier macht einen viel weniger bunten Eindruck wie *kaffensis*, zeigt übrigens auch gewisse Aehnlichkeit mit *Sciurus punctatus* Temm. von West-Afrika, scheint aber konstant dunkler zu sein.

Der Schädel ist etwas gedrungener wie bei *kaffensis*. Besonders die Nasalen sind kürzer, setzen schmal ein und verbreitern sich dann jäh. Die Nasengegend ist vorn aufgetrieben, die Nasenöffnung somit grösser wie bei den genannten Arten.

Die Schädel aller hier erwähnten vier Arten sind übrigens erheblich grösser wie der von *Sciurus multicolor* Rüpp.

Sehr häufig in den Wäldern am Südufer des Abassi-Sees, ca. 1800 m hoch.

Typus dortselbst am 9. Dezember 1900 gesammelt.

Alle drei hier neu beschriebenen Arten gehören der Untergattung *Heliosciurus* Trt. an. Der Schädel von allen zeigt deutlich den für die Untergattung charakteristischen Zacken am oberen ersten Molar.

Es sei hier als bemerkenswerth erwähnt, dass ich das einzige bisher aus Abyssinien bekannte Eichhörnchen *Sciurus multicolor* Rüpp., auf dessen Selbständigkeit oder Gleichartigkeit mit dem westafrikanischen *Sciurus annulatus* Desm. ich hier aus Mangel an authentischem Material aus West-Afrika nicht eingehen will, nicht mit Sicherheit auf dieser Reise gesammelt habe. Vielleicht gehört der Schädel eines bei Abuje gesammelten Eichhörnchens, dessen Fell leider durch einen Milan geraubt wurde, dieser Art an.

Wohl aber besitzt das Berliner Museum Exemplare des echten *Sciurus multicolor* Rüpp., welche von Schimper in Tigre gesammelt wurden und trefflich mit Rüppell's

Beschreibung übereinstimmen. Von diesen nun kann ich mehrere Eichhörnchen nicht unterscheiden, die ich auf meiner ersten afrikanischen Reise in Lubwa's (Ussoga) beim Ausfluss des Nil aus dem Victoria Nyansa gelegen, und bei Kibuesi (Süd-Ukamba) gesammelt habe (vide NEUMANN: „Säugethiere von Ost- und Central-Afrika". Zool. Jahrb. 1900. p. 546).

Einer ganz anderen Art jedoch gehören die von BÖHM bei Kakoma, von GLAUNING neuerdings am Momba-Fluss, Uvamba im Tanganyka-Gebiet gesammelten, von MATSCHIE (Säugethiere von Deutsch-Ost-Afrika, p. 40) als *Sciurus annulatus* DESM. angeführten Stücke an, nämlich einer neuen, dem *Sciurus jacksoni* DE WINTON nahe stehenden und diese im Tanganyka-Gebiet vertretenden Art.

Sciurus jacksoni und diese Art gehören einer Gruppe an, die im allgemeinen Aeussern der *cepapi*-Gruppe sehr ähnelt, sich aber durch viel längere Fusssohlen und viel grösseren Schädel unterscheidet.

Dem Zahncharakter nach scheinen diese Arten auch eher zu *Helioscurus* als zu *Funisciurus* TRT. (*Paraxerus* F. MAJOR) zu gehören. (Fortsetzung in nächster Nummer.)

Herr **VON MARTENS** sprach über **einige Schnecken der Cocosinsel**, nahe der Westküste von Central-Amerika, im Anschluss an die frühere Mittheilung gleichen Inhalts im November 1898, S. 156. Am 11.—17. Januar 1902 hat Herr P. BIOLLEY vom National-Museum in S. José, Costarica, diese Insel besucht und neben den schon 1898 von Herrn PITTIER und 1900 von HOPKINS (s. DALL, Proc. Acad. nat. sci. Philadelphia, 1900, S. 97) gesammelten noch einige weitere Formen von Landschnecken aufgefunden.

1) An *Guppya Hopkinsi* DALL schliesst sich ganz nahe eine noch etwas höhere und im Umfang der letzten Windung deutlich gekielte Form an, man kann sie bezeichnen als var. *conulus*, testa conica, spira sat elevata, anfractu ultimo ad peripheriam distincte angulato, basi tumido, centro foveolato. Diam. maj. $5^1/_4$—6, min. 5—$5^1/_4$, alt. 4, anfract. 6—$6^1/_2$ mm.